

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Band: 47 (1976)

Nachruf: Heinrich Geissberger-Hämmerli zum Gedenken

Autor: Däster, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

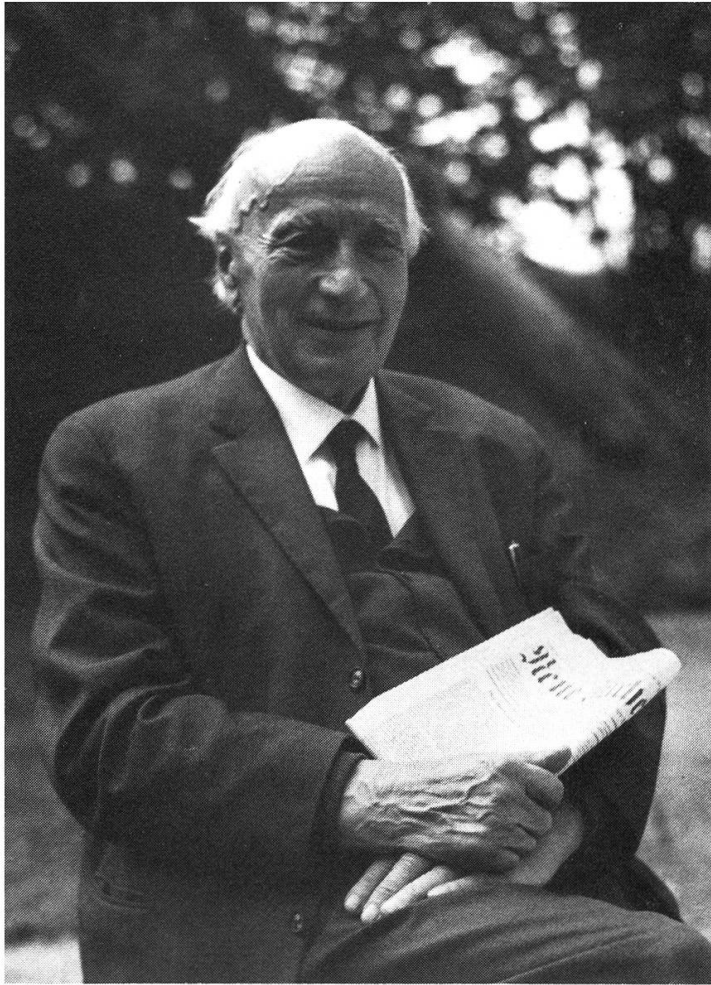
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEINRICH GEISSBERGER-HÄMMERLI ZUM GEDENKEN

VON ERNST DÄSTER

In den vollerwachten Frühling hinaus kündete die Totenglocke von der Stadtkirche her am Donnerstagnachmittag, dem 24. April 1975, es gelte Abschied zu nehmen von einem Mitbürger. Und diesem lieben Mitbürger, Heinrich Geißberger, alt Bezirkslehrer, war der Tod am Abend des 18. April im Wettinger Pflegeheim St. Bernhard zur Erlösung von seinen Altersbeschwerden geworden. Der Verstorbene hatte zeitlebens dem Frühling, der neuerwachenden Natur seine dankbare Reverenz erwiesen und einmal, kurz nach seiner Pensionierung, mit dem schelmischsten Leuchten in seinen Augen, erzählt, er sei über den Winter bei seinem ältesten Sohne in Südafrika gewesen und habe den Herrgott um die kalte Zeit betrogen.

Heinrich Geißberger erblickte am 8. Januar 1880 in einem Riniker Bauernhof das Licht der Welt. Mit drei Brüdern zusammen durfte er im Juradorf aufwachsen und mußte früh schon mit Hand anlegen, werken helfen, Aufgaben erfüllen, einen exakten Einsatz leisten. Dieser in früher Jugend geformten Grundhaltung blieb er während Schul- und Studienjahren, aber dann auch während seiner Lehrerjahre unwandelbar treu. Was immer er anpackte, das wurde gewissenhaft ausgeführt. Nach dem Besuch des Lehrerseminars Wettingen, wo die Lehrer Keller und Herzog ihm besondere Verehrung abnötigten, wirkte er während zweier Jahre an den Schulen von Möriken. Alte Möriker erzählten früher gerne von ihrem einstigen Lehrer, der zeitweise über 80 Kinder in der Schulstube zu betreuen und zu lehren hatte und das auch mit Begeisterung tat. Nach zwei Jahren Schuldienst zog es den Literaturbegeisterten an die Universität, wo er noch tiefer als bisher in den Brunnen der Dichtung zu graben trachtete. Mit dem Rüstzeug des Bezirkslehrers für Deutsch, Französisch und Geschichte kam der junge Mann nach kurzer Tätigkeit in der alpinen Mittelschule Schiers an die Bezirksschule Lenzburg. Hier nun fand er seines Bleibens und damit einen ihm zusagenden Arbeitsort. Rund vierzig Jahre lang war es dem lieben, verehrten Lehrer möglich, die Bezirksschüler mit den Schätzen unserer Literatur vertraut zu machen, ihnen neben grammatikalischem Rüstzeug etwas von dem mitzugeben, was sein Herz bewegte, was ihm auch selber immer wieder Anregung bot. Neben der Arbeit in der Schule war er jahrelang ein gewissenhafter, gütiger Schulinspektor, stand der Kantonalkonferenz als umsich-



Heinrich Geißberger-Hämmerli

tiger Leiter vor und wirkte in standespolitischen Belangen während einiger Jahre als Präsident des aargauischen Bezirkslehrervereins. An der kaufmännischen Berufsschule Lenzburg erteilte er daneben einen fundierten Deutschunterricht. Ein vollgerüttelt Maß an Arbeit also!

Schweres Leid überschattete lange Zeit die Frohnatur des nun Verewigten, als ihm 1929 die Gattin, eine geborene Hämmerli, nach sieben glücklichen Ehejahren, erst 39jährig von vier Kindern weg entrissen wurde. Wohl dämpfte die Arbeit mit der Zeit den Schmerz, wohl vermochten die Kinder und liebe Freunde durch ihre treue Anhänglichkeit das Dunkel aufzuhellen, aber es fehlte Heinrich Geißberger das Liebste, die Gattin, die ihn umsorgt und zutiefst verstanden hatte.

Auf dem Weg über Egliswil nach Seengen vertraute der Verstorbene dem Schreibenden einmal, man nenne ihn in Freundeskreisen «Heinrich den Wanderer». Er habe nie velofahren gelernt und die größten Distanzen zu Fuß zurückgelegt. Als alt Seminardirektor Arthur Frey in Wildegg seinen Altershorst errichtete, da konnte man den beiden Freunden in Juratälern, im Seetal, aber auch im Tessin begegnen, sich der abgeklärten, weisen Gesichter freuen. Und wenn der Brestenberger die Zungen ein bißchen gelöst hatte, die Wangen sich zu röten begannen und das Gespräch in literarische Gefilde entglitt, da freute sich der Junge, mitbezogen zu werden in das Wissen und Erinnern dieser gescheiterten Männer, die ein Sprühfeuer an Geist zu verschwenden hatten. Unvergeßlich bleibt uns, wie bei einem besinnlichen Anlaß der bereits Hochbetagte in seinen Erinnerungen kramte, auf die Spittelerbesuche im Doktorgarten an der Niederlenzerstraße hinwies – er hatte sie als Gast miterlebt – und dabei das Spittelergedicht «Es kam ein Herz an einem Jahrestage . . .» rezitierte. Heinrich Geißberger hat zeitlebens das getan, was der Herr dem Herzen antwortete:

«Was tut das Feuer in der Not? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergißt? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut.
Wasch deine Augen, schweig und bleibe gut!»

Wir sind dem Entschlafenen, der über 95 Jahre hier auf Erden hat wallen dürfen, für manchen guten Rat, manche Liebenswürdigkeit, viel kollegiales Verständnis von Herzen dankbar und werden ihn zeitlebens in lieber Erinnerung behalten.